

Bang traf bei uns einige Berliner Schriftsteller, Bloem, Hans Heinz Ewers und Rudolf Lothar. Er sagte mir dann, als wir allein waren: „Sie alle werden berühmter und immer mehr gelesen werden als ein Herman Bang!“ — Ob er es fest glaubte? Ich weiß es nicht! — Da fällt mir eine niedliche Episode ein: Der Sohn eines sehr bekannten nordischen Schriftstellers lernte bei uns zufällig seine dritte — nein, es war seine vierte Frau (diese war die eines andern zur Zeit) kennen — das interessierte Herman Bang unglaublich — er freute sich, glaube ich, schon immer auf den nächsten Morgenkaffee, um mit mir solche Familienaffären zu besprechen. — Er amüsierte sich dann herzlich und wurde direkt heiter bei solchen Gesprächen. Er schilderte mir drastisch die Wut des betrogenen Ehemannes und war ganz enttäuscht, als ich ihm später erzählte, daß mir der Ehemann sogar einen sehr freundschaftlichen Besuch gemacht hätte. — Da sprang Bang, nachdem er eine Zeitlang stumm in Gedanken vor sich hinsah — auf, dachte einen Augenblick nach und sagte: „Na, dann ist der Ehemann froh, daß er sie los ist. Das sollte dann ein Dankbesuch sein.“ — In dieser Zeit spielten sich ähnliche Sachen in unseren Kreisen ab — ich mußte ihm jedes erzählen — und je komplizierter die Ehegeschichten wurden, desto aufmerksamer verfolgte sie Bang. Er selbst erlebte ja in seinem Hause so wenig, in Gesellschaft zu gehen war er zu schwach und zu lebenskrank, und direkte Fühlung mit den Menschen wollte er ja auch gar nicht haben. Er brauchte Ruhe und eine sanfte innige Art, die er in der Masse nicht finden konnte. Auch ging er fast gar nicht ins Theater. „Meine Kräfte reichen dazu nicht.“ Er verehrte Kainz schwärmerisch, und das Höchste in der Schauspielkunst war ihm die Duse. Er schilderte mir seine Aufregung, als sie nach Kopenhagen kam: er mußte ihr entgegenreisen und sie empfangen — seine Angst war groß — „Kein Wort konnte ich vor Ehrfurcht und Verehrung sprechen.“ . . . Ja, die Duse mußte die Frau sein, die seiner Seele Schönheit gleichkam, sie vielleicht wie kein anderer Mensch.

Ach ja, eine sehr nette Sache muß ich Ihnen hierbei gleich erzählen, über die wir noch lange gemeinschaftlich gelacht haben: Wir waren zu einem Jubiläumsdiner, das einem Künstler zu Ehren gegeben wurde. Und mir vis-à-vis saß die Frau des kürzlich verstorbenen großen Künstlers K. . . . Sie war sehr elegant, aber sehr geschminkt und zurecht-